



Juni/Juli 1999

kb+ - Das Magazin des Kreisverbandes Düsseldorf e.V. **KREUZBUND**

Geschrieben steht:

*Im Anfang war das Wort
 Hier stock ich schon!
 Wer hilft mir weiter fort?
 Ich kann das Wort so hoch
 unmöglich schätzen,
 Ich muß es anders übersetzen,
 Wenn ich vom Geiste recht er-
 leuchtet bin.*

Geschrieben steht:

*Im Anfang war der Sinn,
 Bedenke wohl die erste Zeile,
 Daß deine Feder sich nicht
 übereile!
 Ist es der Sinn, der alles wirkt
 und schafft?*

Es sollte stehn:

*Im Anfang war die Kraft!
 Doch, auch indem ich dieses
 niederschreibe,
 Schon warnt mich was,
 daß ich dabei nicht bleibe.
 Mir hilft der Geist!
 Auf einmal seh ich Rat
 Und schreib getrost:
 Im Anfang war die Tat!*



Goethe und Fritz v. Stein

Johann Wolfgang von Goethe

KINDER DER GEWALT ?

Peter Sülzen
Monsignore



Wes Geistes Kinder sind wir?

„Kinder der Gewalt“ so hieß ein Tatort-Krimi, der Anfang Mai über unsere Bildschirme flimmerte. Kein Sozialklimbim-Streifen im üblichen Sinne. Wohl ein Film, eine erfundene Geschichte, aber der Zuschauer spürt: Das gibt es!

Nun die Geschichte: Ein 13jähriger Schüler wird auf der Toilette der Schule erschossen aufgefunden; Selbstmord? Das möchte am liebsten die Schulleitung glauben. – Ein Verbrechen? – „Bei uns gibt es so etwas nicht!“

Die Kriminalbeamten machen sich auf die Suche. Sie stoßen auf eine Mauer des Schweigens. Langsam bekommt die Mauer Löcher. Und was da sichtbar wird, ist ein Sumpf von Haß und Gewalt.

Da kämpfen Deutsche gegen Türken, Jüngere gegen Ältere, alle gegen alle – der Krieg an einer ganz normalen deutschen Schule, dem der Junge Jürgen zum Opfer fällt.

Und die Eltern und die Lehrer – haben sie das nicht gewußt?

Der Film offenbart blitzartig den Ungeist unserer Tage! Viele leben ohne Sinn und Ziel, haben jegliche Orientierung verloren. Nur die materiellen Dinge, das Leben genießen, alles für mich, „nach mir die Sintflut!“ – das hat Bedeutung. Und Gewalt ist ein legitimes Mittel, seine Ziele zu erreichen.

Die „Kinder der Gewalt“ lernen aus der Welt der Erwachsenen! Da, wo Menschlichkeit, Verstehen, Angenommenwerden, Zuwendung, Geborgenheit und Liebe fehlen, führen Einsamkeit und Verlorensein zu Gefühlskälte, Menschenverachtung, Haß und Gewalt.

In diesen Tagen leben wir 50 Jahre in einer freien, demokratischen Gesellschaft, der Bundesrepublik Deutschland, die vor 50 Jahren gegründet wurde.

Aber wie frei sind wir denn? Wes Geistes Kinder sind wir? Aus welchen Quellen leben wir? Woran orientieren wir unser Leben, unsere Entscheidungen, unser Verhalten? Was ist uns wichtig in unserem Leben? Wofür strenge ich mich an? Wofür arbeite ich? Was macht mich im Letztel glücklich und glücklich? Und teile ich all dies mit meiner Partnerin, meinem Partner, mit unseren Kindern?

Pfingsten rufen Christen ganz leidenschaftlich: Komm „Heiliger Geist! Das ist nicht irgend ein Gespenst, eine Fata Morgana, sondern das ist Geist, der von Gott kommt, der uns fähig macht zu lieben und immer mehr Mensch zu werden. Mensch zu werden, der nach allen Seiten ganz offen ist, von dessen Menschlichkeit niemand ausgeschlossen wird, da beginnen Welt und Mensch neu zu werden.

Augustinus, Bischof in Nordafrika im 4. Jahrhundert betet:

Atme in mir, du heiliger Geist,
daß ich Gutes denke!

Treibe mich, du heiliger Geist,
daß ich Gutes tue.

Locke mich, du heiliger Geist,
daß ich das Gute liebe!

Stärke mich, du heiliger Geist,
daß ich das Gute bewahre!

Beschütze mich, du heiliger Geist,
daß ich das Gute niemals verliere!





VORSTANDSINFO

Frau Emunds ist ab 1.5. 1999 aus dem von ihr angemieteten Raum ausgezogen und hat eine neue Arbeitsstätte in der Altstadt zusammen mit einer Kollegin gefunden. Der Raum wird nun zum Gruppenraum umgestaltet und aus den benachbarten zwei Räumen wird ein großer Raum gemacht. Damit haben wir wieder zwei vernünftige Gruppenräume, zu denen die Mitglieder selbst Zugang haben, ohne durch einen weiteren Raum (Gruppe) durch zu gehen. Wir sind darüber nicht unglücklich und meinen, daß dies den Einnahmeverlust aufwiegt.

Info Gruppenleiterarbeitsgespräch

- Frau Kremer (Caritas) stellte die neue Jugendarbeit der Caritas vor.
- Manfred Zilm, Gruppe Flingern 2, empfahl ein neues Haus in Monschau zur Gruppenfahrt.
- Die Rückgabe der Statistik über Medikamente und Alkohol wurde bei den Gruppenleitern angemahnt.
- Der Antrag von Detlef Krause-Plate über Mitnahme der Kinder auf Gruppenfahrt zu Lasten der Kreuzbundverband-Kasse wurde abgelehnt.
- Die Sportgruppe übernimmt die vor Ort anfallenden Arbeiten (wie Spülen und Aufräumen) bei der Mitgliederversammlung am 7.8.1999

Rückblick und Bilanz - Hilbert Leineweber, Beisitzer

Am 28. September 1996 wählte die Mitgliederversammlung den neuen Vorstand. Erinnern wir uns: Es war die Zeit der leeren Kassen. Die Stadt Düsseldorf wollte keine feste Zusage geben, ob Zuschüsse noch geleistet werden konnten, die ASG kürzte ihre Zuschüsse erheblich, der Verband hatte damals auch kein finanzielles Ruhekitzen, auf dem man sich hätte ausruhen können.

Gute können wir mit Stolz sagen, daß wir es geschafft haben. Die Mitglieder hatten Verständnis für unsere Sparmaßnahmen. Bereits im 1. Halbjahr 1997 konnten wir das erste von insgesamt sechs Selbsterfahrungsseminaren anbieten, die von den Mitgliedern erfreulich gut angenommen wurden.

Der Kreisverband Düsseldorf steht heute auf - nicht nur finanziell - sicheren Beinen; die Anzahl der Mitglieder und die Anzahl der Gruppen ist gestiegen, die erfreulich konstante Teilnahme der Gruppenleiter/innen an den Gruppenleiterarbeitsgesprächen zeigt uns, daß der Gemeinschaftssinn und das Interesse an der Arbeit im Verband gewachsen sind.

Es gab natürlich auch Unerfreuliches: Einige Mitglieder waren von den Entscheidungen und Maßnahmen nicht begeistert; es wurden sicherlich auch Fehler gemacht - das gehört eben auch dazu.

Der Vorstand blickt mit Stolz auf 3 Jahre Arbeit, Freude, Frust und Spaß zurück, bedankt sich bei Allen, die ihn mitgetragen und unterstützt haben und wünscht dem am 7. August zu wählenden Vorstand alles Gute.

Wir werden unsere Arbeit korrekt und mit vollem Engagement zu Ende führen und dem nachfolgenden Vorstand keine unlösbaren Aufgaben hinterlassen.

GOETHESTADT DÜSSELDORF ?...

Leonore Engelhardt
Gr. Derendorf 2



...so zu lesen in einer großen westdeutschen Tageszeitung im Februar 1999 und ich komme ins Grübein.

Goethe wurde 1749 in Frankfurt geboren, wuchs daselbst mit seiner Schwester Cornelia im elterlichen Haus (heute Museum) unter den gestrengen Augen des Vaters und denen der gütigen Mutter „Frau Aja“ auf und verließ Frankfurt, um in Leipzig „die Rechte“ zu studieren und kehrte später nur noch zu Besuchen in seine Heimatstadt zurück.

„Leipzig ist ein Klein-Paris und bildet seine Leute“ sagt der eben 16jährige und beginnt tatsächlich sein Jura-Studium, nebenher, würde ich sagen. Intensiver widmete er sich dem Kupferstechen bei Meister Stock und der Malerei bei Friedrich Oeser nebst dessen schönen Töchtern, lernt Käthchen Schönkopf kennen, der er schwärmerische Gedichte widmet. In „Auerbachs Keller“ verfolgt er die Spuren des legendenumwobenen Dr. Faustus, dem er später in seinem „Faust“ ein Denkmal setzt.

(Dies alles hätte ich Ihnen bei einer geplanten Fahrt in die „neuen Bundesländer so gern gezeigt, aber....der Vorstand wollte diese Reise nicht!)

Über Straßburg, Stationen in Frankfurt und Wetzlar, erreichte er 1775 Weimar und dort blieb er sein ganzes Leben lang, unterbrochen von Reisen in den Harz, die Schweiz und nach Italien. In Weimar war er einfach alles: Der junge Prinz Karl August von Sachsen-Weimar verlieh ihm schon bald, sehr zum Ärger seines Ministers von Fritsch, den Titel „Geheimer Legationsrat“. Später wurde Goethe Minister, wurde Bergwerksdirektor und Leiter des Hoftheaters. Er entdeckte den Zwischenkieferknochen und machte bedeutende Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet z. Bsp. der Farbenlehre. Er wurde geadelt, wurde Vater und Ehemann (in dieser Reihenfolge).

In Weimar entstanden seine Werke, begonnen von „Wilhelm

Meister“ über „Iphigenie“ bis hin zu „Faust“ (I. und II), seine Gedichte, seine Balladen, kurz, in Weimar wurde Goethe zum „Dichterbürsten“ als den ihn die Stadt Weimar, 1999 Kulturstadt Europas, anlässlich seines 250. Geburtstages in diesem Jahr feiert. (Auch Weimar hätte ich Ihnen auf der geplanten Reise gerne gezeigt, aber der Vorstand....siehe oben).

Und nun Goethestadt Düsseldorf?

1772 und 1792 besuchte Goethe die Gebrüder Jacobi in ihrem schönen Anwesen in Pempelfort, damals einem Vorort von Düsseldorf. Das in dieser Zeit vollendete Schloß Jägerhof des Spätrokoko-Baumeisters Couven birgt heute die größte und berühmteste Sammlung zum Leben und Werk Goethes, die Anton- und Katharina Kippenberg Sammlung.

Schon in Leipzig hatte Verleger Anton Kippenberg, Begründer des Insel-Verlages, den Grundstein zu dieser Sammlung gelegt und sie 1942 nach Marburg ausgelagert. Er hatte, leider den Umständen entsprechend vergeblich, auf die Rückkehr der Goethesammlung nach Leipzig gehofft. Nach seinem Tod 1950 nahmen sich führende Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wissenschaft die Sammlung an und schufen die Voraussetzung für die 1953 gegründete Anton- und Katharina Kippenberg-Stiftung, die sich seit 1987 im Schloß Jägerhof befindet.

Die ständige Ausstellung, bestehend aus 1000 Exponaten, gliedert sich in 11 Abteilungen. Die Ausstellung ist durch einen hervorragenden Katalog bestens erschlossen. Für das Goethejahr sind 6 Sonderausstellungen geplant. Kürzlich eröffnet wurde im Schloß Jägerhof die Ausstellung „Europa, wie Goethe es sah“. Sie läuft bis zum 18.7.1999. Es werden 450 Exponate präsentiert, die länderbezogen gegliedert sind. Zum Sommerfest anlässlich Goethes Geburtstag am 28. August, werden 600 Gäste erwartet. Zahlreiche Schulen in NRW



beteiligen sich an dem vom Düsseldorfer Goethemuseum ausgeschriebenen Schülerwettbewerb.

Wenn wir nun schon auf diese Weise zur Goethestadt geworden sind, nicht unbedingt zu seinen Lebzeiten, aber durch die wertvolle Kippenbergsammlung quasi postum, wäre ein Besuch im Goethemuseum

wärmstens zu empfehlen. (Gegen einen solchen Besuch wird wohl auch der Vorstand keine Einwände haben!!).

Übrigens: Der Verfasser des Artikels in der oben erwähnten Zeitung ist mein Mann. Herzlichen Dank für die Aufwertung, die Düsseldorf durch seinen Artikel erfahren hat.

Zweimal Positiv – zu wenig ??

Klaus Staas Fachberater
Sucht und Aids, DAK
Düsseldorf

1.

10.15 Uhr in Klasse 8a der Werner-von-Siemes-Realschule.

Große Aufregung und betörender Lärm:

Angekündigt sind an diesem Vormittag Leonore Engelhardt vom Kreuzbund Düsseldorf sowie Klaus Staas (der Schreiber dieser Zeilen) von der DAK zum Thema SUCHT und AIDS.

Einige Minuten später – tiefe Betroffenheit. Man hört eine Stecknadel fallen. Große Augen sind gerichtet auf die Frau, die gerade ihr Leben als Alkoholkrankte erzählt; wie es angefangen hat, so harmlos!!

Nach 20 Minuten großer Applaus: „Mensch, hat die Mut!“....

Viele Fragen an Leonore Engelhardt., einige wiederholen sich. („...wie war das mit Ihren Kindern?“).

In der Folge wird über Einstiegsdrogen bis hin zum Thema Aids referiert. Auch hier viele Fragen an mich: („...wo kommt das her?...“. „... Wie war das mit der Einstiegsdroge?“...)

Die zwei Schulstunden gehen viel zu schnell vorbei.....

2.

11.00 Uhr Jugendberufshilfe Düsseldorf..... Gerhard Huy und ich werden durch die stellvertretende Leiterin vorgestellt. Man

solle bitte gut zuhören, denn das, was nun kommt, höre man nicht alle Tage. Auch hier totale Stille.

Gerhard Huy erzählt von seinen Wanderungen durch die Lande als Alkoholkranker; und dann nach Jahren die Rettung, die Selbsthilfegruppe. Es war ein langer Weg bis dahin.

Auch hier bei den 20 Jugendlichen tiefe Betroffenheit.

Ich sehe in manchen Gesichtern Angst. („...bin ich auch betroffen?“).

Viel zu kurz waren sie – die 90 Minuten. Beim Verabschieden wurden noch einige Fragen an uns gestellt.

Danach auch hier unser Angebot: Ihr könnt uns jederzeit für eine Beratung anrufen. DANKE!

Ja, auch ich möchte einmal DANKE sagen für die vielen Stunden, die wir gemeinsam in Schulen oder Institutionen verbracht haben.

Machen wir gemeinsam weiter – es lohnt sich!

Es ist zwar wenig, aber das, was wir machen können, erledigen wir!

SEMINARE BEIM KREUZBUND DÜSSELDORF

Barbara Kroke
Suchttherapeutin DAS



Als Suchttherapeutin in eigener Praxis biete ich neben der Einzelberatung von Privatpatienten auch Selbsterfahrungsseminare an: Meine eigenen Seminarwochenenden in Bonn, im Blauen Kreuz München und jetzt beim Kreuzbund Kreisverband Düsseldorf. Ich bin gebeten worden, meine Erfahrungen in „Kreuzbund+aktuell“ zu schildern.

Der Kontakt zum Kreuzbund war durch eine Tönissteiner Freundin zustande gekommen. Ausgerüstet mit einem Stadtplanausschnitt und voller Neugier auf „neue Menschen“ machte ich mich im August 1997 auf den Weg zur Bendemannstraße 17.

Das Kennenlernen und Sich-miteinander-vertraut-machen geschah recht mühelos in zugewandter Atmosphäre. Einige der Seminarteilnehmer waren sich durch die wöchentliche Gruppenarbeit freundschaftlich verbunden. Ganz sicher trug auch mein eigenes Erleben mit der Alkoholkrankheit und einer erfüllten und zufriedenen Abstinenz zu einer entspannten, vertrauensvollen Atmosphäre bei – eine immer wiederkehrende Erfahrung in meiner 16 jährigen Klinikarbeit und natürlich auch in meiner jetzigen Arbeit mit meinen Klienten.

Der erste Seminartag verlief bei aller Behutsamkeit in der therapeutischen Arbeit sehr intensiv. – Wir freuten uns auf den nächsten Termin.

Inzwischen schaue ich mit Zufriedenheit und Freude auf 12 Samstagseminare zurück. Wir haben fruchtbare, intensive Arbeit miteinander geleistet, wobei nicht so entscheidend war, mit Lösungen aus der Seminararbeit zu gehen, sondern mit Gedankenanstößen und kleinen, aber wichtigen, mit Unterstützung der anderen Teilnehmer/innen und der Therapeutin erarbeiteten Schritten zur eigenen Entwicklung, mit Ermunterung zum Weiterwachsen. Oft war die Veränderung, die Weiterentwicklung beim

nächsten Seminar für uns sichtbar und spürbar durch die Ausstrahlung des oder der Teilnehmer.

Und manchmal habe ich mir gewünscht, mit dem einen oder anderen im Einzelgespräch weiterarbeiten zu können.

Hervorheben möchte ich noch einmal die Fähigkeit der Seminarteilnehmer, sich mit viel Einfühlungsvermögen wahrzunehmen, sich behutsam, aber dennoch deutlich Rückmeldungen zu geben und sich gegenseitig zu unterstützen. Ich habe viel Kreativität in den beiden Gruppen erlebt, und es gab heilende Tränen, hilfreiche Fürsorge, aufmunternde Fröhlichkeit und befreiendes Lachen.

Eine kleine Schwierigkeit hatte ich mit den Gruppenräumen, die manchmal unaufgeräumt und deren Zuteilung nicht immer klar war. Wir konnten uns arrangieren und hatten immer von den Teilnehmern mitgebrachte Blumen in der Gruppenstunde, so daß auch die äußere Atmosphäre angenehm und wohltuend war. Im übrigen wurden wir gut versorgt in der Cafeteria; ich habe viel Respekt und Bewunderung für die diensttuenden Kreuzbundmitglieder.

Apropos Blumen: Beim letzten Seminar wurde ich sehr liebevoll u.a. mit einem Rosenblumenstrauß verabschiedet. Auf dem ganzen Weg nach Haus wurde ich angestaunt, angelächelt, angesprochen. Und ich habe zurückgestrahlt und geantwortet und so ein Stück von unserem Seminar weitergegeben.

Ich bin gern bereit zu weiterer Seminararbeit und freue mich darauf.

***Man erwirbt sich durch das ,
was man anregt, mehr Verdienst, als was man selbst vollbringt.***



GEDANKEN ZUM SELBSTERFAHRUNGSSEMINAR

Leony Rudloff
Kreuzbund Neuss-Mitte

Durch Zufall erfuhr ich von diesem Seminar beim Kreuzbund Düsseldorf in der Bendemannstraße.

Es waren sechs Samstage im Abstand von ^{mfr} Wochen angegeben. Mit der Anmeldung erhielt ich gleichzeitig die Termine und vor allem die Themenvorschläge. So konnte ich mich gedanklich schon im Voraus damit auseinandersetzen.

Am ersten Samstag fuhr ich ganz aufgeregt nach Düsseldorf. Schließlich kannte ich ja keinen. Die Gruppe war gemischt mit etwas mehr als zehn Teilnehmern.

Unsere Therapeutin Barbara Kroke stellte sich erst einmal selbst vor. Aber nicht nur mit Namen und Beruf sondern auch, wie es ihr selbst geht und sie sich auf die Arbeit mit uns freut.

Dann waren wir mit der Vorstellung dran. Es war nicht ganz leicht, mich vor den für mich ja noch fremden Leuten darzustellen.

Nach einer kleinen Pause begannen wir mit dem ersten Thema. Wir konnten jetzt unsere Gedanken und Gefühle voll einbringen. Unsere Therapeutin hat es sehr gut verstanden, jeden Teilnehmer gedanklich zu folgen und in sanfter Ruhe mit ihm einen Schritt weiter zu gehen. Dabei konnte auch jeder seine eigenen Empfindungen und Erfahrungen mit einbringen.

So konnte ich auch meine Probleme als Spiegelbild bei den anderen sehen und mich gleichzeitig fragen, wie gehe ich in Zukunft damit besser um.

Leider waren die paar Stunden viel zu schnell vorbei. Nachdenklich und mit dem guten Gefühl, sehr viel Anregungen bekommen zu haben, fuhr ich nach Hause. Ich freute mich schon auf den nächsten Samstag.

Aber es wurde in der Gruppe nicht nur gesprochen und diskutiert, sondern wir haben auch in Phantasie-Reisen, Malen und Übungen an dem jeweiligen Thema gearbeitet.

Ich war immer wieder darüber erstaunt, welches Resultat bei mir dabei heraus kam. Und wir wurden damit nicht alleine gelassen, es wurde anschließend darüber gesprochen.

Ganz wichtig fand ich auch den Meinungs- und Erfahrungsaustausch untereinander in den Pausen.

Ich fühlte mich in dem Kreis sehr schnell wohl und gar nicht mehr fremd.

Für mich war das Seminar eine große Bereicherung und auch gleichzeitig Stärkung. Ich freue mich noch heute darüber, daß ich mit so netten Leuten diese Stunden verbringen konnte.

***„Beim Kleinen
beginnt alles, und
je größer und
mächtiger etwas
werden soll, desto langsamer
und scheinbar mühsamer
wächst es.“***

J.W.von Goethe

IM KONTAKTBUS AUF DEM DROGENSTRICH

Nina-Beata Björklund
Gr. BZ 3



Donnerstag, 17.30 Uhr: Helga holt mich zur Arbeit ab. Helga ist 65 Jahre alt und Rentnerin. Seit über vier Jahren ist sie für die Drogenhilfe Düsseldorf e.V. ehrenamtlich tätig. „Ich hatte schon immer einen sozialen Tick“, sagt sie.

Helga und ich sind unterwegs zum Kontaktbus des Drogen-Hilfe-Centrums, Erkrather Straße. Der Kontaktbus ist ein Angebot für drogenabhängige, sich prostituierende Frauen auf der Charlottenstraße, im Jargon „Rue“ genannt. Träger des Projekts sind „Fingern mobil e.V.“ und die „Drogenhilfe Düsseldorf e.V.“

Seit knapp einem Jahr gehöre ich als Ärztin zum Busteam und bin für die medizinische Betreuung der Busbesucherinnen zuständig. Der Bus ist vielmals wöchentlich im Einsatz. An jedem Einsatz nehmen drei Mitarbeiterinnen teil. Für die sozialtherapeutische Betreuung ist eine Sozialarbeiterin oder –pädagogin zuständig. Wir sind also ein multiprofessionelles Team, von Frauen für Frauen.

Im Bus können sich die Frauen aufwärmen und ausruhen. Getränke und Eßbares, auch Kondome, Gleitmittel und Spritzenaustausch werden angeboten. Die Frauen werden (u.a. bei Ausstiegswünschen) beraten; sie erhalten Hilfe nach Überfällen und Vergewaltigungen. Wir klären über „safer work“ und „safer use“ auf. Medizinische Notversorgung und Betreuung von Drogenzwischenfällen gehören zum Angebot.

Heute fährt Susanne als Sozialarbeiterin mit. Wir bereiten den Wagen vor und erörtern die eventuell zu erwartenden Probleme bei der Arbeit.

18.00 Uhr: Wir werden schon erwartet. Das feuchtkalte Winterwetter macht den Frauen zu schaffen, und sie freuen sich auf den warmen Bus.

Schnell verbinde ich einen Abszess an Heidis Ellbogen. Heidi ist 23 Jahre als, seit sieben Jahren „drauf“ und obdachlos. Seit sechs Jahren geht sie

anschaffen. „Hochlagern und Bettruhe“ – wenn ich ihr das sagte, würde sie mich auslachen.

Natascha, 39, hat ein offenes Bein. Vor einem Krankenhausaufenthalt hat sie Angst. Sie verschwindet schnell humpelnd in die Dunkelheit, nachdem sie einen Stammeser erspäht hat.

Babsi, 26, hat einen großen Schorf auf der Stirn. Ein Freier hat sie mit drei weiteren Männern vor einigen Tagen auf einem Parkplatz übel mißhandelt. Nein, Anzeige erstatten will sie nicht, sie hat Angst vor den Konsequenzen. „Wir sind halt als Junkies der letzte Dreck“, sagt sie.

So vergeht der Abend: Wunden, Geschwüre, schwere chronische Krankheiten. Berichte über Mißbrauch, Gewalt, Angst – erschöpfte, blasse, abgemagerte Frauen. Und trotzdem: Diese ungeheuerliche Kraft meiner Patientinnen – auch in dieser Situation Ausstiegswünsche und Hoffnungen auf ein würdevolleres Leben zu äußern und auch diesen Hoffnungen nachzugehen! Dieser Überlebenswille! Dieser Mut! – Vielleicht habe ich gerade deshalb in dieser Arbeit meinen Auftrag gefunden.

20.15 Uhr: Wir sind wieder im Drogen-Hilfs-Centrum. Ich fahre mit der S-Bahn nach Hause. Bei der Ankunft erblicke ich das vertraute Gesicht meines Mannes, der mich allabendlich vom Bahnhof abholt.

Ich hake mich ein, um mich in meine Geborgenheit zu begeben. Mir ist noch lange kalt.

***Gott stecke uns Lichter auf vom
Morgen bis zum Abend und
lasse uns die Folgen unserer
Handlungen bedenken.***

J.W. von Goethe



KREUZBUND-ANGEBOTE JUNI/JULI

Im Brennpunkt...Wichtig!!! Wichtig!!! Wichtig!!!

Der Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit sucht dringend neue Mitarbeiter/innen.

Wünschenswert sind viel Phantasie, gute Ideen, Belastbarkeit für die Kreuzbundarbeit, Mut für neue, lebendige Ideen.

Geboten wird ein großes Arbeitsfeld mit vielen Möglichkeiten, interessante, selbständige Tätigkeit auf nahezu allen Gebieten, um den Kreuzbund in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Erforderlich ist kreative Arbeit an unserer Zeitung „Kreuzbunt+aktuell“, welche die Leser zuverlässig über alle wichtigen Ereignisse im Kreisverband informieren soll.

Wünschenswert wären mittelprächtige Computerkenntnisse und etwas handwerkliches Geschick.

Alle im Kreuzbund, die sich für eine bunte, lebendige, öffentlichkeitsnahe, aufrüttelnde, vielleicht auch provokante Tätigkeit interessieren, sind aufgerufen, sich an der Öffentlichkeitsarbeit zu beteiligen.

Auskünfte und Einarbeitung:

Leonore Engelhardt, 40237 Düsseldorf,

Rafenberger Allee 65

Tele.+FAX 0211/682499

oder über das Büro in der Bendemannstraße.

Vorschau:

Reise des Kreuzbundes nach ISRAEL

Vom 16. bis 28. Februar 2000

Gesamtpreis pro Person :

DM 2690.—

Nähere Auskünfte im Büro, Bendemannstraße oder über die Gruppenleiter.

Zum Geburtstag gratulieren wir.....

01.06.	Lia Kasch	50 Jahre
01.06.	Ruth Häsing	60 Jahre
02.06.	Rosemarie Roghmann	65 Jahre
06.06.	Irmgard Hilfrich	60 Jahre
09.06.	Heinrich Pohl	50 Jahre
16.06.	Udo Leitschuh	50 Jahre
22.06.	Klaus Rösche	60 Jahre
23.06.	Christine Thissen	50 Jahre
27.06.	Günther Schumacher	50 Jahre
27.06.	Fred Strohauer	65 Jahre
11.07.	Peter Bleich	65 Jahre
24.07.	Eva Vane	70 Jahre
30.07.	Günter Heisterkamp	70 Jahre

10 Jahre Mitglied im Kreuzbund ist....

....Gerda Block.

Wir gratulieren recht herzlich!

☎☎☎☎KB-Kontakte☎☎☎☎

KREUZBUND-Kreisverband Düsseldorf

Fon: 02 11/17 93 66-0

FAX-Kontakt 02 11/17 93 66 - 22

Gerhard Huy	02 11/79 99 83
Fred Strohauer	02 11/75 29 88
Gisela Schulz	02 11/67 55 48
Eduard Lanzinger	02 11/92 69 25 0
Hilbert Leineweber	02131/98 04 47
Klaus Kehrbusch (geistl. Beirat)	02 11/35 59 31-10

KREUZBUND-GRUPPEN IN DÜSSELDORF



*****Montag****Montag*****

◆ **Stadtmitte (BZ 12)**, Bendemannstr.17
August Ubbenhorst, Tel.: 29 34 81

◆ **Bilk - St. Martin**
Gemeindezentrum, Gladbacher Str. 11
Henni Borgard, Tel.: 3 98 21 10

*****Dienstag****Dienstag*****

◆ **Stadtmitte (BZ 1)**, Bendemannstr. 17
Katja Kuhlen, Tel.: 7 59 79 10

◆ **Info- und Motivationsgruppe** für alle
Bendemannstr. 17
Achim Zeyer, Tel.: 220 17 56

◆ **Derendorf 2**, Pfarre St. Dreifaltigkeit

◆ **Spätnachmittagsangebot**
◆ **!!!17.30 - 19.00 - 17.30 - 19.00!!!**
◆ **Stadtmitte (BZ 14)**, Bendemannstr. 17
◆ **Jochen Wachowski**, Tel.: 6 58 18 81

Becherstr./Ecke Barbarastr. (Jugendheim)
Leonore Engelhardt, Tel.: 68 24 99

◆ **Garath**, Nikolaus-Ehlen-Haus
Mathias-Erzberger-Str./Ecke Carl-Severing-
Str.
Peter Bleich, Tel.: 0 21 73/7 41 73

◆ **Hassels**, Evang. Gemeindezentrum
Fürstenberger Str. 12-14
Manfred Greiner, Tel.: 27 70 61

◆ **Stadtmitte (BZ 2)**, Bendemannstr.17
Udo Leitschuh, Tel.: 02102 / 44 42 03

*****Dienstag****Dienstag*****

◆ **Holthausen**, Pfarre St. Josef
Neues Pfarrzentrum, Ritastraße 9
Dieter Rölike, Tel.: 7 59 73 14

◆ **Rath**, Pfarre Heilig Kreuz
Rather Kreuzweg 43
Frauke Piepmeyer, Tel.: 39 62 65

◆ **Unterrath**, Pfarre St. Bruno
Kalkumer Str. 60 (Pfarrzentrum)
Delfef Krause-Plate, Tel.: 41 38 64

◆ **Urdenbach**, Pfarre Herz Jesu
Urdenbacher Dorfstr. 22
Hans Koch, Tel.: 15 12 57

*****Mittwoch****Mittwoch*****

◆ **Stadtmitte (BZ 3)**, Bendemannstr. 17
Fred Strohauer, Tel.: 75 29 88

◆ **Stadtmitte (BZ 7)**, Bendemannstr. 17
Margret Höppner, Tel.: 7 33 53 48

◆ **Stadtmitte (BZ 10)**, Bendemannstr. 17
Peter Schulz, Tel.: 34 88 10

◆ **Gerresheim**, Ökum. Begegnungsstätte
Neusser Tor 12
Gudrun Heldemann, Tel.: 29 64 42

◆ **Kaiserswerth**, Pfarre St. Suitbertus
An St. Swibert 70
Willi Sievers, Tel.: 32 73 66

◆ **Wersten 1**, Orthodoxe Kirchengemeinde
Werstener Feld 65
Axel Nolte, Tel.: 78 98 56

TreffZeit: 19.00 Uhr - Gruppengespräch: 19.30 - 21.30

Informationsstand vom 28.05.1999

DonnerstagDonnerstag***

◆ **Stadtmitte (BZ 4)**, Bendemannstr. 17
Katja Kuhlen, Tel.: 7 59 79 10

◆ **Stadtmitte (BZ 5)**, Bendemannstr. 17
Hans Beckmann, Tel.: 41 33 87

◆ **Stadtmitte (BZ 6)**, Bendemannstr. 17
Ingrid Ackermann, Tel.: 0 21 03/33 56 60

◆ **Bilk 1**, St. Ludger
Merowinger Str. 170
Frauke Mühlmann, Tel.: 31 43 64

◆ **City 1**, Pfarre St. Elisabeth
Gerresheimer Str. 71, Jugendheim (im Hof)
Günter Wolf-Thissen, Tel.: 35 66 17

◆ **Derendorf 1**, Pfarre Heilig Geist
Ludwig-Wolker-Str. 10
Franz Behrend, Tel.: 46 17 10

◆ **Flingern 1**, Pfarre St. Vinzenz
Pfarrzentrum, Eingang Albertstr.
Werner Skirlo, Tel.: 28 62 30

◆ **Flingern 2**, Pfarre Liebfrauen
Lindenstr. 176 (Pfarrzentrum)
Manfred Zilm, Tel.: 0 21 04/80 16 54

◆ **Heerdt**, Pfarre St. Benediktus
Baldurstr. 24 (Pfarrzentrum)
Udo Becker, Tel.: 0 21 29/93 67 11

*****Freitag*****Freitag*****

◆ **Stadtmitte (BZ 8)**, Bendemannstr. 17
Peter Hartmann, Tel.: 44 30 12

◆ **Vennhausen**, Markuskirche
Sandträgerweg 101 (Clubraum)
Hans-Jürgen Rost, Tel.: 22 46 37

◆ **Wersten-Mitte**, Stephanushaus
Evang. Gemeindezentrum,
Wiesdorfer Str. 11-15
Eduard Lanzinger, Tel.: 92 69 250

◆ **Eßverhaltens-Gruppe (BZ 11)**
Bendemannstr. 17
Margrit Wever, Tel.: 29 75 69

Achtung: Geänderte Zeiten:
18:30-20:00



KB-Kontakte

Kreuzbund
Bundesverband, Hamm
Zentrale 02381 / 67 27 20
Kreuzbund
Diözesanverband Köln
FAX-Kontakt 0211 / 4849852

Gesch.-Zimmer 0211 / 4849822
Karin Schüren-Keller
0228 / 9637709

Kontaktadressen

der Regionen:

Köln 0221 / 49 49 10
0221 / 36 06 793
Neuss 02131 / 54 31 29
Wuppertal 0202 / 24 22 843
Ratingen 02102 / 8 07 68
Velbert 02051 / 25 12 09



Achtung neue Telefonnummer Kreuzbund Düsseldorf
Fon: 0211-17 93 66-0 Cafeteria: 0211- 17 93 66-16
Fax: 0211-17 93 66-22



Juni 1999

- 05. Vorstandssupervision (P.G. Hoffmann), 10.00 Uhr, BZ
- 05. Therapeutisches Rollenspiel für Frauen (I. Hoffmann), 10.00 BZ
- 07. Vorstandssitzung, 17.00 Uhr, BZ
- 11. Arbeitsgespräch der Region Süd St. Augustin, 19.00 Uhr
- 12. Arbeitsgespräch der Region Ost Velbert
- 13. Grillfest Gruppe Dormagen Im Tannenbusch, 11.30 Uhr
- 18.-20. Frauenseminar im Kloster Helgoland, Mayen
- 21. AKR Frauenarbeit, 19.00 Uhr BZ
- 26. Selbsterfahrungsgruppe 5 BZ (Hans Dieter Braun), 10.00 – 17.00
- 26. **Johannisfeuer des KB Düsseldorf (Info über GI)**

Juli 1999

- 03. **Aktivtag der Frauen: Besuch im Wuppertaler Zoo**
- 05. Vorstandssitzung, 17.00 Uhr, BZ
- 12. Gruppenleiter-Arbeitsgespräch, 19:00 BZ
- 30.-1.8. Frauenseminar in der „Wolfsburg“ Mühlheim/Ruhr (Ute Lerch)

August 1999

- 07. **Mitgliederversammlung Wahl des neuen Vorstandes 10.00 Uhr Pfarre St. Dreifaltigkeit Barbarasaal Düsseldorf-Derendorf Becherstr./Ecke Barbarastr.**
- 06. **Tagesseminar DV „Frau sein und trotzdem frei sein“ 10.00 Uhr, BZ (Unkostenbeitrag DM 20.—)**

August 1999

- 13.-15. **Wochenend-Seminar „Sucht – ein Schritt zum sinnvollen Leben“ (H.Hoffmann/P.Sülzen) Waldbreitbach**
- 14. **DV-Frauentag (unter therap. Leitung) 10.00 – 17.00 Uhr, BZ** Auskunft: Heidi Noe, Tel. 0211/652457
- 16. **AKR-Frauenarbeit, 19.00 Uhr BZ**

Wochenenddienste im BZ

- 05.06. - 06.06. Gruppe BZ 8
- 12.06. - 13.06. Gruppe Gerresheim
- 19.06. - 20.06. Gruppe BZ 10
- 26.06. - 27.06. Gruppe Hassels
- 03.07. - 04.07. Gruppe BZ 12
- 10.07. - 11.07. Gruppe Bilk St. Martin
- 17.07. - 18.07. Gruppe Flöngern 2
- 24.07. - 25.07. Gruppe Kaiserswerth
- 31.07. - 01.08. Gruppe Bilk 1
- 07.08. - 08.08. Gruppe City 1
- 14.08. - 15.08. Gruppe BZ 6
- 21.08. - 22.08. Gruppe BZ 14



Notrufnummern

Kreuzbund:

- Büro:** 0211 17 93 66 – 0
- Cafeteria:** 0211 17 93 66 – 16
- Telefonnotruf:** 02 11 32 55 55
- Telefonseelsorge:** 08 00 1 11 02 22
- Treff-In:** 02 11 73 53-20 6
- Grafenberg 13 A:** 02 11 9 22-36 10





GRUPPE FLINGERN: JAHRESTOUR NACH MONSCHAU

Wilfried Bloser
Gr. Flingern 2

Am 30. April gings los. Teilweise morgens, einige mittags, welche abends. Hund mit Dame und Mann kam nachts. Zwei sind zu Hause geblieben, weil sie Düsseldorf so lieben. Einer hat am Haus zu tun und wollte nicht drei Tage ruhn.

Die Reiseroute war von Manfred Zilm persönlich ausgearbeitet, daß ich, bekannt dafür mich zuverfahen, sicher ans Ziel kam, ohne Umwege und ohne erhöhte Kmlleistung.

Zusätzlich hat Manfred ein Gesangbuch für jedes Mitglied zusammengestellt, das er am letzten Gruppenabend vor der Reise mitbrachte. Die Blätter waren nicht gebunden. Dat wollte er nit. Etwas sollten wir auch tun!

So eine Gruppenfahrt hat immer etwas Verbindendes. Man(n) und Frau lernt sich besser kennen, es ist Zeit und Ruhe über dieses und jenes zu sprechen oder nur zu plaudern..

Wir hatten uns das Hotel Aquarium ausgesucht. Es ist im Biedermeierstil eingerichtet. Das stand auch im Prospekt. Aber wie es schon mal geht, der Beschreibung des Hauses bzw. der Einrichtung wurde nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Das sollte sich am Ort schnellstens ändern. Es war, vorsichtig ausgedrückt, ein wenig gewöhnungsbedürftig. Wir tauchten in eine Welt aus Weiß und Gold, Rosa und Himmelblau. Überall große und kleine Springbrunnen, eine Ansammlung von Vasen in jeder Größe, an den Decken Engel. Die ganze Einrichtung bis zur Toilettbürste erstahlte im Biedermeiertraum. Der Hund soll am Eingang die Pfoten über den Augen gekreuzt haben.

1.Mai: Monschau bietet viele Möglichkeiten: Die Senfmühle, der Handwerkermarkt, die Glashütte;...tolle Wandermöglichkeiten... Es bedurfte einiger Überlegung, den Tag auszufüllen ohne ihn zu überfüllen.

Am Abend wurde gegrillt. Kein Biedermeiergrill, auch das Fleisch oder die Würstchen wurden nicht als Engel serviert.

Nach dem guten Essen ging es in den herrlichen Wintergarten. Vom Wandern ermüdet und vom Essen gestärkt, wurden die Liederbücher ausgepackt, und dann ging es los mit dem Gesang. Jeder konnte ein Lied seiner Wahl singen, nur wollte jeder zur gleichen Zeit sein eigenes Lied singen. Manfred Zilm Gitarre und Walter Ebbert Mundharmonika und der Rest der Gruppe mit viel Mut zum Gesang. Es war ein schöner Ausklang eines erlebnisreichen Tages.

2. Mai: Das Ehepaar Reichel, welche das Hotel leiten, sind von ausgesuchter Höflichkeit. Unser Gesang vom Vorabend wurde von ihnen als sehr gut bezeichnet.

Nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns vom Biedermeierschlößchen und dem sehr netten Ehepaar. Noch ein Blick auf die Einfahrt, wo auf je 2 Sockeln und 2 Säulen uns verträumte Engel nachblickten. Wir waren uns einig: Es hat uns sehr gut gefallen, sind jedoch froh, daß uns zu Hause in der Wohnung nicht diese netten Stuckarbeiten und die Engelschar empfangen.

Den Vormittag nutzten wir noch zu einer Wanderung zur Narzissenblüte, danach ein gemeinsames Mittagessen, schon sind 3 Tage um.

Wenn man soviel erlebt, geht die Zeit schnell vorbei, d.h. vorbeigegangen ist sie nicht. Wir sind mitgelaufen, an uns vorbei gelaufen ist die Zeit lange genug. Ach ja, was gibt es schöneres, als trocken sein, mit Freunden bewußt den Tag zu erleben!

Zum Schluß noch eine Frage an den Hund – seine Augen drücken die Antwort aus: Wenn die doch zu Hause auch so viel mit mir laufen würden, ach, was könnte ich fressen!

DIE GESCHICHTE DER „KINDER VON TSCHERNOBYL“ EV.



Elke Glees, Gr. Derendorf 2

Am 26.04 1987, vor 12 Jahren, passierte der größte Reaktorunfall in der Nähe der Grenze von Belorußland. Man sprach von einem Super Gau. 70% der ausgetretenen Radioaktivität verseuchte weite Flächen des Agrarlandes von Belorußland..

In Deutschland wurde diese Katastrophe am 1.5.1987 bekannt. In Düsseldorf wurden alle Bewohner aufgefordert, in die Häuser zu gehen, die Freibäder zu meiden, die Sandkästen nicht zu benutzen, weil erhöhte Strahlenwerte gemessen worden waren.

Die „Mütter für den Frieden“, eine Frauen-Friedensgruppe, informierten die Menschen in Düsseldorf über die täglichen Meßwerte.

Die Kommunalpolitiker wurden informiert, und gegen die Gleichmütigkeit wurde demonstriert. Sportplätze wurden abgespritzt, Sandkästen ausgetauscht, Kinder wurden angehalten, ihre Schuhe ausziehen, damit der Schmutz nicht in die Wohnungen oder andere Räume getragen wurde.

Die „Mütter für den Frieden“ fragten sich, wie geht es den Müttern in der verstrahlten Zone, die große Sorgen haben mußten um die Gesundheit ihrer Kinder. Die Mütter hier in Düsseldorf fühlten eine tiefe Verbundenheit mit den betroffenen Familien, und sie fühlten sich aufgefordert, den Kindern in der radioaktiven Zone zu helfen.

1990 lernte Barbara Gladysch eine Frau Dr. Irina Gruschewaja aus Minsk, kennen. Durch sie erfuhr Barbara Gladysch über die Leiden in der Gegend um Tschernobyl. Sie bat Frau Gladysch, einige Kinder zur Erholung nach Düsseldorf zu holen.

Der Verein „Kinder von Tschernobyl“ wurde gegründet. Die Vorsitzenden sind die Frauen aus der Gruppe „Mütter für den Frieden“ u.a. Barbara Gladysch. 1991 wurden erstmalig 150 Kinder in drei Gruppen mit der Eisenbahn über Magdeburg nach Düsseldorf geholt.

Versorgt wurden die Kinder von den „Müttern für den Frieden“. Sie haben gekocht, geputzt, gewaschen, gespielt, gebadet, aufgepaßt etc. Jede Gruppe war 4 Wochen in Düsseldorf.

Ämter wurden mit einbezogen. Vom Jugendamt wurde ein Mitarbeiter für die gesamte Erholungszeit freigestellt. Die Stadt Düsseldorf hat diese Maßnahme finanziell sehr unterstützt, sie hat u.a. die Krankenversicherung übernommen. Bis heute arbeitet die Stadt sehr kooperativ mit dem Verein zusammen. Die Stadtwerke Düsseldorf hat die Essensversorgung übernommen, und ein Kaufhaus in Düsseldorf kleidet die Kinder jedes Jahr neu ein.

Später suchte der Verein Gasteltern für jeweils zwei Kinder im Alter von 6-12 Jahren für die Zeit von drei Wochen. Je mehr Gasteltern sich bereit erklären, Kinder bei sich aufzunehmen, um so mehr können jedes Jahr nach Düsseldorf kommen.

Zur Zeit werden die Kinder tagsüber in Wittlaer in der Graf Recke Stiftung untergebracht und betreut. Morgens werden die Kinder von den Gasteltern hingefahren, nachmittags abgeholt. An den Wochenenden hat man die Kinder dann bei sich.

Nach der Ferienfreizeit werden die Kinder zu Hause weiterhin über den Verein betreut. Ca. 20 Dörfer rund um Minsk werden auf diese Art betreut. Alle Kinder werden nur einmal eingeladen, jedoch bleibt es den Gasteltern überlassen, „ihr Kind“ noch einmal zu sich zu holen.

Irina Gruschewaja sorgt für die Auswahl der Kinder. Die Kinder kommen aus Problemfamilien: Aus kinderreichen Familien oder Kinder mit einem geschwächten Immunsystem. Die Kinder haben nachweisbar weniger Krankheiten als vor ihrem Aufenthalt in Düsseldorf.



Glückwünsche

Das Ganze funktioniert unabhängig von der dortigen Regierung, damit nicht privilegierte Kinder die Reismöglichkeit erhalten, sondern Kinder, die es nötig haben. Aus eigener Erfahrung können wir, mein Mann und ich, sagen, wie wohltuend es ist, in diese dankbaren Kinderaugen zu blicken. Wenn wir dann noch innerhalb des Bekanntenkreises mit Geld- und Sachspenden, wie jetzt bei unserer Kreuzbundgruppe, liebevoll unterstützt werden, fällt es nicht schwer, jedes Jahr wieder 2 Kindern die Möglichkeit zu geben, Erholung zu tanken. Wir möchten uns auf diesem Weg bei allen bedanken, die uns in den stressigen 3 Wochen unterstützt haben.

* * * * *

Es haben geheiratet:

*Andrea van Uden und
Hans-Joachim Wachowski*

*Ellen Rentrop und
Manfred Zilm*

*Wir wünschen viel Glück auf dem
gemeinsamen Lebensweg!*

* * * * *

*Dem Ehepaar Wachowski
gratulieren wir herzlichst
zur Geburt der Tochter*

*Daniela-Alexandra
(geb.: 12.3.1999)*



7 JAHRE SIND GENUG

Leonore Engelhardt
Gr. Derendorf 2



Im Mai 1992 beendete ich die 2 ½ jährige Helferschulung. Es war für mich klar, daß ich mich aktiv an der Arbeit des Kreuzbundes Düsseldorf beteiligen wollte.

Warum ich mich für die Öffentlichkeitsarbeit entschied, weiß ich heute noch nicht, aber eins weiß ich gewiß: Ich hätte mir kein aufregenderes, vielseitigeres, interessanteres Gebiet aussuchen können. Als Arbeitsmotto wurde mir auf den Weg gegeben „Du kannst alles machen, es soll nur kein Geld kosten“.

Ein weites Feld also

Wichtig erschien mir der Kontakt mit Presse und Funk. Ich erinnere an die Telefonaktionen bei der „WZ“ (1993) und der „Rheinischen Post“ (1996).

Auch unsere Beteiligung an Messen wie der „aktiv“ und der Frauenmesse „top“ mit den angebotenen Beratungsgesprächen zeugten von unserer Arbeit, wie auch die diversen Großveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der ASG und die Informationsabende im Landeskrankenhaus Grafenberg.

Einige dieser Veranstaltungen wurden von der Fachklinik Bad Tönisstein übernommen und dort für deren Mitarbeiter und Patienten und die umliegenden Selbsthilfeorganisationen wiederholt.

Zum zehnjährigen Bestehen des Begegnungszentrums in der Bendemannstraße organisierten wir eine „historische Stadtrundfahrt“.

Erinnern darf ich auch an die Lesungen von Bettina Böhm aus ihrem Buch „Stille Fluchten“ (1995) und Bodo Rulf aus seinen Gedichtbänden (1999).

Diese Aktivitäten wären nicht möglich gewesen, wenn der Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit nicht so Ideenreich, einsatzbereit und zuverlässig mitgearbeitet hätte.

Für diese Hilfe und Unterstützung danke ich sehr herzlich.

„Kernstück“ unserer Arbeit war unser Heft „Kreuzbunt+aktuell“. Hier war ich verstärkt auf die Mitarbeit aller Kreuzbundfreunde angewiesen. Ich bedanke mich daher bei allen, die es durch eingesandte Artikel möglich machten, daß sich unser Heft immer interessant und aktuell darbot. Auch für Anregungen und Kritik sei hier herzlich gedankt. Ganz besonders aber gilt mein Dank auch an dieser Stelle nochmal Michael Kalwitzki, ohne dessen Hilfe kein einziges Heft hätte zustande kommen können.

Unsere und meine Arbeit wäre aber nicht möglich gewesen, wenn der Vorstand uns nicht weitgehendst unterstützt hätte. Bei Fachtagungen konnte ich mir die notwendigen Anregungen für weitere Aktivitäten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit aneignen, so daß die Arbeit stets neue Impulse bekam. Ich bedanke mich hier beim Vorstand für das „offene Ohr“, das er unseren Anregungen entgegengebracht hat.

Und nun werden Sie natürlich fragen, warum hört sie auf, wenn alles so wunderbar war.

Ich denke, nach 7 Jahren und mit einem neuen Vorstand ist die Gelegenheit günstig, einen Wechsel auch in der Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen. Durch neue, andere Ideen kann diese interessante Arbeit in neuer, anderer Weise fortgeführt werden.

Dem „alten“ Ausschuß für Öffentlichkeit danke ich nochmals ganz herzlich für die kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit, dem „neuen“ Ausschuß für die Öffentlichkeitsarbeit wünsche ich viel Erfolg und Freude an diesem faszinierendem Gebiet der Arbeit für und mit unserem Kreuzbund.



DANKE, LEONORE

Hilbert Leineweber
Beisitzer

Im Herbst wirst Du Dich aus Deinen Funktionen in unserem Verband zurückziehen und ein neues Ziel verfolgen. Ich bin sicher, daß alle, die Dich kennengelernt haben, diese Entscheidung mit Bedauern akzeptiert haben.

Wir kennen uns seit September 1989, damals begann die Helferschulung.

Am 19. Juni 1993 wählten Dich die Mitglieder des Kreisverbandes als Beisitzerin für Öffentlichkeitsarbeit in den Vorstand, nachdem Du davor bereits 1 Jahr im Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit mitgearbeitet hattest,

Seit dieser Zeit hast Du mit Fleiß und Hartnäckigkeit versucht, die Aufgaben und Arbeit des Kreuzbundes darzustellen, um die Öffentlichkeit für dieses Thema sensibler zu machen.

Hier sei erinnert an die Veranstaltungen, die immer das Thema Sucht zum Inhalt hatten und von Schauspielern des Schauspielhauses und Dir hervorragend gestaltet wurden, an die Informationsveranstaltung zu Scientology, Campral oder „Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit – neue Ergebnisse der Forschung“.

Du warst ständig bemüht, immer neue Wege aufzuspüren und zu gehen. Hierbei ist es Dir gelungen, beste Kontakte zu den Medien zu knüpfen, um den Kreuzbund in Szene zu setzen.

Ich bin sicher, daß Dir die Arbeit als Redakteurin unserer Zeitung den größten Spaß gemacht hat.

Die Ausgabe Nr. 23 - Oktober/November 1993 – war Deine erste eigenverantwortlich gestaltete Zeitung.

Im Laufe der Jahre hast Du unsere Zeitung zu einem beachteten und nicht nur von Kreuzbundfreunden gern gelesenen Markenzeichen gemacht; die vielen Glückwünsche zur 50. Jubiläumsausgabe beweisen das.

Im Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit werden wir Deine lebenswürdige Hektik bei den Redaktionssitzungen vermissen. Keiner wird uns mehr unwiderstehlich zum Schreiben von Artikeln verdonnern.

Vielleicht wird sich auch keiner mehr so wie Du in die Arbeit knien und festbeißen – wir werden Dich vermissen, Leonore.

Ich möchte mich im Namen des Kreisverbandes bedanken für 7 Jahre, die Du unsere Gemeinschaft mitgestaltet hast und wünsche Dir für Dein neues Vorhaben viel Glück.

Hilbert

Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehnen dürfte, es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet, und die echte Sehnsucht muß stets produktiv sein, ein Neues, Besseres erschaffen.

J.W.von Goethe

EIN BESUCH BEI MARC CHAGALL

Manfred Engelhardt
Gr. Derendorf 2



Wir Düsseldorfer sind außerordentlich verwöhnt, denn die Landeshauptstadt bietet ein vergleichsweise sehr großes Kulturangebot. So gibt es hier allein 18 (!!) Museen.

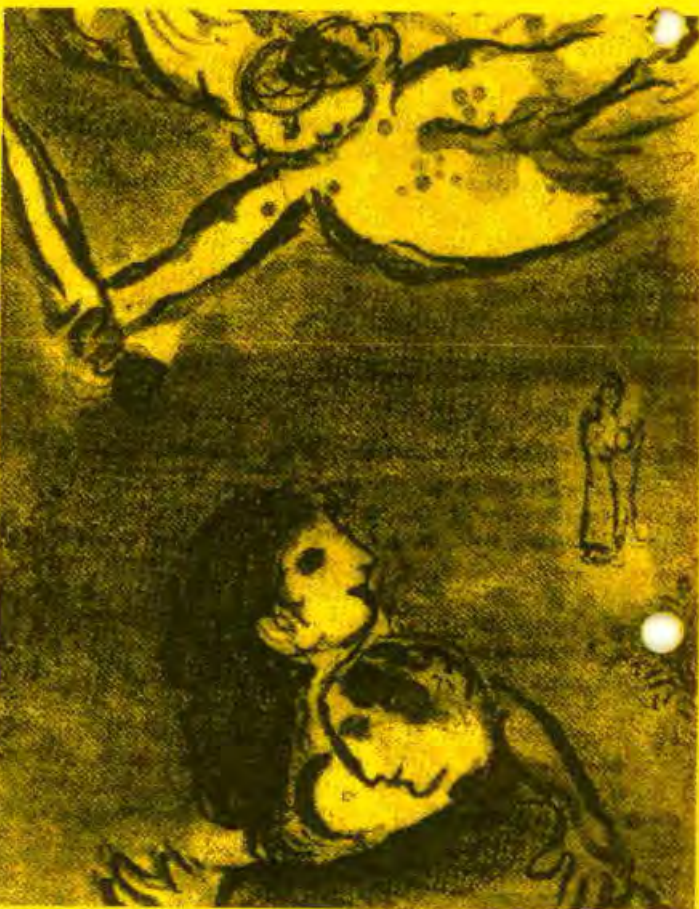
Bei der Fülle dieser Möglichkeiten wird oft übersehen -trotz Hinweise in der Presse- daß häufig in Pfarrkirchen und Pfarrzentren, auch Pfarrbüchereien befristete Sonderausstellungen gezeigt werden, die zum Teil außerordentlich sehenswert sind.

Hierzu ein eindrucksvolles Beispiel: Vor einiger Zeit wurde in der Pfarrkirche „Schmerzreiche Mutter“ in Düsseldorf-Flehe eine Ausstellung von 43 Original-Farblithographien aus der berühmten VERVE-Bibel von Marc Chagall (1882-1985) gezeigt, die in den fünfziger Jahren entstanden sind.

Die Bilder beinhalten biblische Erzählungen von der Genesis bis zu den Propheten. Die Geschehnisse wurden hierbei mit lebenswürdigem Charme in vergeistigten Gestalten und Naturerscheinungen, alles dies in lebhaften Farben, dem Beschauer offenbart.

Chagall, der „Maler der biblischen Botschaft“ war Zeit seines Lebens inspiriert von seiner russischen, ostjüdischen Herkunft und verwirklichte diesbezüglich Träume, Visionen und Legenden in seiner Kunst.

Zu den Motiven aus der Bibel sagte er selbst: „Seit meiner frühesten Jugend hat mich die Bibel gefesselt. Die Bibel schien mir - und scheint mir heute noch - die reich-



ste poetische Quelle aller Zeiten zu sein“. Der Besuch der sehenswerten Ausstellung, die umrahmt wurde von alten Kirchengesängen, war ein Erlebnis.



SCHNÖRKE LWIND

Gerhard Böhm

Das „Phänomen“ hätte mir eigentlich schon viel früher auffallen müssen, bei einem meiner häufigen Besuche in der Heilanstalt Fürstental. Erst der „sehr gelehrsame Zwergenprofessor“, ein Dauerpatient der „Psychiatrischen Abteilung“, brachte mich eines Tages durch seine überraschende Fragestellung darauf: „Sie werden doch sicher schon gemerkt haben,“ sprach er mich an, „daß hier ein ganz anderer Wind weht als draußen?“

„Das kommt immer darauf an,“ antwortete ich, „wie ernst man es mit dem Gesundwerden meint!“ „Papperlapapp!“ entgegnete er, „ich glaube, sie wollen mich nicht verstehen! Ich meine nicht den Wind, den Ärzte und Therapeuten machen, sondern den Wind hier im Freien, den Lufthauch, - unser aller Wind eben.“

Mir verging die Lust nachzuhaken, denn der „sehr gelehrsame Zwergenprofessor“ war bekannt für seine verbalen Umklammerungen bei Gesprächen, sein Zerpflücken von Themen. Deshalb, und wegen seines zwergenhaften Wuchses, sowie der mit Spitzbart und Hornbrille fast gelungenen Karikatur eines Professors, trug er diesen eigenartigen Beinamen.

„Überlegen Sie doch einmal,“ nahm er den Faden wieder auf, „was mit dem Leidensdruck, der auf den Seelen lastet, geschieht, wenn diese davon befreit werden!“

„Naja,“ antwortete ich, „der ist erst mal weg.“ „Ja, aber wohin entweicht der Druck?“ bohrte er weiter. Unwirsch antwortete ich: „Woher soll ich das denn wissen?“, und ging etwas schneller. Doch der „Zwergenprofessor“ trippelte hinter mir her und ging verbal zum Angriff über: „Sie,“ rief er mit schriller Stimme, „Sie möchte ich nicht unter meinen Studenten haben. Sie sind ja ein ganz unwissender Banause!“

Und etwas ruhiger: „Ich werde es Ihnen erklären! Also, - der Leidensdruck der befrei-

ten Seelen entweicht ins Freie! An windstillen Tagen können Sie es selbst beobachten: Die Blätter eines Baumes fangen an zu flattern, oft in kleinen Spiralen von unten nach oben. Das ist der Schnörkelwind, der Druck der Seelen!

Eines Tages werde ich es Ihnen zeigen und beweisen!“ Den letzten Satz rief er mir laut hinterher, da ich mich schon ein geraumes Stück entfernt hatte.

Einige Wochen später mußte ich wieder nach Fürstental. Es war ein windstiller Tag. Der Pförtner winkte mich zu sich. Er zögerte, bis er sagte: „Ja - tut mir leid, - Ihr kleiner Freund ist gestern verstorben. Herzversagen. Sozusagen im Schlaf.“

Ich mußte mich setzen. „Sie meinen doch wohl nicht den Zwergenprofessor?“ „Ja doch, genau den!“ Ich konnte es noch nicht fassen. Mein Blick fiel auf eine Ulme vor dem Pförtnerhäuschen. Ich sprang auf, packte den Pförtner am Arm und rief: „Sehen Sie, da! Sehen Sie das!“ Die Blätter der Ulme bewegten sich spiralenförmig, von unten nach oben, wie auf einer Wendeltreppe!

Der Pförtner befreite sich aus meinem Griff und sagte gleichmütig: „Das ist nichts besonderes. Keiner weiß, woher das kommt.“ „Aber ich weiß es,“ schrie ich, „es ist der Schnörkelwind, es ist der Druck, der von den befreiten Seelen weicht! Der Zwergenprofessor wollte mir einen Beweis liefern - hier ist er, - der Beweis!“

Der Pförtner war langsam rückwärts zu seinem Schreibtisch gegangen und hatte am Telefon eine Nummer gewählt. Ich wurde aufmerksam, als zwei Pfleger im Eilschritt auf das Häuschen zustrebten. Die Situation erkennen und handeln war eins! Ich suchte das Weite und begab mich wieder an den Anfang meiner erfundenen Geschichte.

Fußballturnier: Zum 10-jährigen Bestehen der Sportgruppe

**Horst Strelow
Gr. Rath**



Am 22. Mai 1999 feierte die Sportgruppe in der Sporthalle auf der Siegburger Straße ihr 10-jähriges Bestehen.

Schon morgens um 8.00 Uhr waren die ersten Helfer und Sportler da, um alles aufzubauen und um fit zu sein für den ersten Ansturm auf Essen und Trinken. Es klappte alles wie am Schnürchen. Pünktlich um 10.00 Uhr begann das Turnier mit der Begrüßung der Mannschaften und der Ehrung der Gründer der Sportgruppe.

Ich hätte mir etwas mehr Fingerspitzengefühl bei der Übergabe eines Zinn-Tellers an Manager Dieter Rölike durch den ersten Vorsitzenden Gerhard Huy gewünscht. Nicht, daß ich Dieter diesen Teller nicht gönne, aber die Gründer dieser Sportgruppe waren nun einmal ich und Peter Busch; letzterer wurde noch nicht einmal erwähnt. Mangelnde Einfallslosigkeit? Dem Dieter Rölike war die Sache, glaube ich, auch peinlich, denn er sagte zu mir: „Wir teilen uns den Teller, Du ein halbes Jahr und ich ein halbes Jahr.“

Während des Turniers und der Ausgabe von Essen und Trinken spielte ein Alleinunterhalter. Der Mann machte erstklassige Musik, der Mann war einfach Spitze. Ich konnte beobachten, daß sogar getanzt wurde.

So, nun zum Fußball: Das Turnier begann mit 8 Mannschaften, es spielte jeder gegen jeden. Am Ende des Turniers belegten beide Kreuzbundmannschaften den 3. und 4.

Platz. Peter Busch wurde als zweitbesten Torhüter des Turniers geehrt. Sieger wurde die Mannschaft von AA, den Wanderpokal und den 2. Platz belegte die Mannschaft von der Schloßpark-Klinik in Bergisch-Gladbach. Das Turnier war wieder einmal ein voller Erfolg, Dank der Planung und des Einsatzes von Dieter Rölike.

Aber was wären wir ohne unsere Frauen, die uns wie immer zur Seite standen – ich glaube, ein „Gar nichts“!

Ein Dank noch an die paar Schlachtenbummler (Fans), die uns diesmal besuchten. Herzlichen Dank!



Impressum



58/1999

Herausgeber:

KREUZBUND Kreisverband Düsseldorf e.V.
Bendemannstraße 17 * 40210 Düsseldorf
FON: 02 11/17 93 66 - 0
FAX: 02 11/17 93 66 - 22

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
spiegeln nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers wieder.

Verantwortliche Redakteurin:
Leonore Engelhardt, Gr. Derendorf 2
FAX-Kontakt: 02 11/68 24 99

Desktop Publishing:
Wolfgang Meiswinkel, Gr. BZ10
Peter Schulz, Gr. BZ10

6x jährl. (KB-Eigendruck) - Auflage: 850